

IN MEMORIAM



KAPLAN ALFRED FLURY  
1934 - 1986

## Kaplan Alfred Flury: Sein Leben und Wirken

Alfred Flury wurde am 16. April 1934 als Sohn des Pius und der Ida, geb. Schönenberger in Wangen bei Olten geboren. Er verlebte eine glückliche Kindheit in seiner Familie. Sein Vater war Schuhmacher. Er arbeitete im Haus «Zur alten Post» in der Mitte des Ortes. Die Schuhmacherwerkstätte war für die Wangner auch eine Stätte der Begegnung. Viele junge Leute wandten sich an Pius, wenn sie Sorgen hatten. Der Vater von Alfred war sehr oft krank. Die Mutter sass als Schneiderin tage- und oft nächtelang an der Nähmaschine. Wegen des Gesundheitszustandes ihres Gatten musste sie jahrelang den gesamten Lebensunterhalt der Familie mit Heimarbeit für Konfektionsateliers bestreiten. Alfred verbrachte seine Freizeit als fröhlicher Junge bei seiner Mutter oder in der Werkstatt seines Vaters. Dieser widmete den ganzen Sonntag regelmässig seinen Buben. Alfred konnte auf langen Spaziergängen durch den schönen Jura vieles vernehmen, was andern Kindern vorenthalten blieb. Sein Vater kannte und liebte die Natur und erklärte dem Buben alles, was es da zu sehen gab. Als Autodidakt verfügte er aber auch über grosse Kenntnisse der Kulturgeschichte. Als Sechsjähriger schon zeichnete Alfred alte Römer, beeindruckt von den Geschichten, die ihm der Vater über alte Zeiten erzählte.

Alfred Flury besuchte die Primarschule in Wangen bei Olten und das Gymnasium im Kollegium St. Fidelis in Stans. Diesen Ausbildungsweg wies ihm Pater Hermenegild aus dem Kapuzinerkloster Olten. Als Berater und Förderer der Familie gab er dem musikalischen Knaben vom 10. Lebensjahr an Geigenunterricht. Im Jahre 1954 schloss Alfred die Mittelschule erfolgreich mit der Maturitätsprüfung ab.

Die Berufswahl war für Alfred nie ein Problem. Schon als kleines Kind gab er auf die landläufige Frage, was er werden wolle, die einfache Antwort: Pfarrer.

Sein Theologiestudium am Priesterseminar Luzern trat er mit der Selbstverständlichkeit eines Menschen an, der genau wusste, was er wollte. Ein ganz zahmer Theologiestudent war Alfred nicht. Sein Interesse für moderne Unterhaltungsmusik machte auch vor den Toren des Priesterseminars nicht halt: ohne Radioempfänger ging bei ihm nichts. Gelegentlich konnte er nicht widerstehen, moderne Melodien auf ehrwürdigen Orgeln vorzutragen, was zufällig Lauschende nicht immer freute. Schon als Theologiestudent produzierte er mit dem schon lange verstorbenen Willy Bestgen seine erste Unterhaltungsplatte. Und damit sind wir bei den ungewöhnlich vielen Talenten von Alfred.

**Musik.** Er lernte Geige spielen. Das war ihm nicht genug. Jedes Musikinstrument, dem er begegnete, zog ihn magisch an, und er entlockte ihm auch sogleich Töne, die sehr rasch zu Melodien wurden.

**Geschicklichkeit.** Als Bub hatte Alfred Mühe, ein Fahrrad so zu benützen, wie es alle andern Menschen taten: er zog es vor, das Lenkrad mit den Füßen zu bedienen. Wen wundert's, dass er als junger Theologe einem «Magischen Ring» beitrug und mit seinen Kartenkunststücken bald seinen Mitmenschen viel Freude bereitete.

**Kunst.** Wo ein Stück Papier und ein Bleistift waren, zeichnete Alfred. Später pflegte er den Kontakt mit vielen modernen Künstlern. Er schuf eigene Bilder, Werke, die keine Kunstwerke werden sollten, die spontan entstanden und die Betrachter faszinierten.

Der junge Priester mit den vielen Talenten wurde nach der Weihe **Vikar in Grenchen**, einem damals wirtschaftlich blühenden Ort mit grossem Wohlstand und vielen Wohlstandsproblemen. Und in diese Probleme stürzte sich Alfred. Er sah nur den Menschen, vorab den jungen Menschen in der modernen Industriegesellschaft. Er sah nur die Probleme, brachte es nicht fertig, katholische Hilfsbedürftige von protestantischen zu unterscheiden und reiche von armen. Er ging zu den Leuten, er liess sie nicht kommen. Er hatte keine Sprechstunden, er hatte Aufgaben.

Nach zwei Jahren riefen ihn die kirchlichen Oberen ans **Kollegium St. Michael** nach Zug. Man stelle sich vor, wie er mit seinen vielen Talenten und seiner spontanen Art in der damals fast klosterhaften Kollegiumssphäre wirkte. Er gab Religions- und Gesangsunterricht. Er sollte die Jungen mit Liedern vertraut machen, die in einer Zeit geschrieben wurden, die es nicht mehr gab, zu Texten, die anachronistisch waren und Rhythmen, welche die jungen Leute nicht mehr begeisterten. Die Konsequenz: er komponierte und textete eigene Lieder. Es entstanden «Lass die kleinen Dinge», «Ich will an deiner Seite gehn» und viele andere. Es fand sich auch eine grosse Schallplattengesellschaft, welche Alfreds Lieder produzierte. Und die Leute kauften seine Lieder, sangen sie und brachten ihn in den 60er Jahren in die Hitparaden, zu einer Zeit, als die «Beatles» gross wurden und Sœur Sourire mit dem Lied «Dominique» zu Weltruhm kam.

Alfred Flurys Ausstrahlung im Gespräch, auf der Bühne und in den Medien brachte etwas in Bewegung, was man in religiös-gesellschaftlichen Kreisen als Evolution bezeichnen könnte. Er ärgerte sich nicht und er resignierte nicht, wenn sich nach dem Glockengeläute die Kirchenbänke nicht mit denjenigen Menschen füllten, die ihn sehr nötig gehabt hätten: Er ging zu den Menschen und benützte die Medien der Moderne: Radio, Fernsehen und Schallplatten. Ein Pfarrer, der so ist, wie andere Menschen, offen, informiert, klar, deutlich aber kompromisslos in Glaubensfragen, hatte es schwer. «Ist das überhaupt noch ein Priester?» – hörte man viele sagen. Wer ihn kannte, wusste, dass er einer war, und was für einer!

Im Jahre 1967 fand Alfred den Weg ins Elternhaus zurück. Seine Gemeinde wurde fortan das deutschsprachige Europa. Er wurde zum Seelsorger einer Jugend, die mit der Welt der Etablierten nichts mehr anfangen konnte. Aggressionen und Konfrontationen folgten Resignation und auch das Drogenproblem. Als einer der ersten erkannte Kaplan Flury, dass es notwendig war, die Eltern und die Jugendlichen aufzuklären. Er erlebte fortwährend, wie Eltern oder Erzieher plötzlich fassungslos mit den Folgen der Droge konfrontiert wurden. Wie ging er das riesige Problem an, dem Drogenmissbrauch etwas entgegenzusetzen? – Seine Überlegungen waren einfach, praktisch und deshalb geeignet, da und dort glimmende Feuer auszublenden und Brände zu verhindern. Alfred beobachtete die Verlagerung der traditionellen Autoritäten auf die von den Massenmedien überall populär gemachten neuen Helden wie Sportler und Künstler der Unterhaltungsbranche.

Ihnen hängte er das von ihm kreierte **Sonnenrad** als äusseres Zeichen um. Sie waren die neuen Vorbilder und sie sollten mit dem Sonnenrad demonstrieren, dass es auch ohne Drogen geht, ja sogar sehr gut, im gesunden, friedlichen Wettstreit einer Jugend, die mit dem Wohlstand zurecht kommen musste.

Am 6. Oktober 1971 entstand die **Kaplan-Flury-Stiftung** mit dem Zweck in folgender Formulierung: «Die Stiftung bezweckt die Förderung der Jugend und deren Schutz vor verderblichen Einflüssen, Erforschung der Probleme der Jugend und der Ursachen solcher Probleme sowie die Durchführung von Massnahmen zur Lösung der Probleme, insbesondere durch sinnvolle Gestaltung der Ausbildungs-, Arbeits- und Freizeit der Jugendlichen. Der Kreis der Destinatäre ist weder durch Bedingungen religiöser, rassistischer, nationaler oder anderer in der Person gelegener Art beschränkt.» Alfred Flury stand als Stiftungsräte zur Seite:

- Wolfgang Schmidt, Mitglied des Deutschen Bundestages, D-Niederselters
- Dr. Gregor Schech, Anwalt, Zug (vor zwei Jahren verstorben)

Bis zu seinem Todestag identifizierte sich Alfred mit dem von ihm formulierten Stiftungszweck: er beobachtete und wurde zu einem von allen Experten geachteten Kenner der Drogenszene. Er forschte und publizierte die Bücher

- |                    |      |
|--------------------|------|
| – Drogenprophylaxe | 1981 |
| – Haschisch        | 1983 |
| – Kokain           | 1985 |

Er hielt laufend Vorträge. Seine Kurse in Lehrwerkstätten grosser Betriebe waren Meisterwerke einer erfolgreichen Drogen-Prophylaxe. Jahrelang war sein Vaterhaus das **«Haus der offenen Türe»**, offen allen, die von Eltern, Erziehern oder Behörden nicht mehr verstanden wurden und die nur eine Zufluchtstätte des Verstehens kannten: Kaplan Flury.

Mit Alfred lebte bis zu seinem Todestage die heute 87jährige Mutter. Viele Hunderte nennen sie «Grosi». Sie teilte alle seine Sorgen und versuchte ständig, ihm das harte Leben mit und um seine Schutzbefohlenen leichter zu machen.

Das langjährige Zusammenleben mit seinen Eltern liess Alfred die Probleme des Alters immer besser verstehen. Im Jahre 1980 erschien sein Buch «ABC für Senioren». Es handelt sich um einen nützlichen Ratgeber, der vielen hilft, lebensfroh in die zweite Lebenshälfte zu gehen. Bald einmal war das Buch vergriffen und der Alfred Müller Verlag, Rüschlikon, entschloss sich zu einer zweiten Auflage.

Versmass und Reime bereiteten Kaplan Flury keine Mühe. Mit lebensbejahenden und besinnlichen Gedichten erfreute er immer wieder seine Freunde und Bekannten. Ein erster Gedichtband ist druckfertig. Hier diese Kostprobe aus seinem Manuskript:

Ich höre an der Himmelsforte,  
wie Petrus sagt: «Nimm erst mal Platz!  
Ich mache nicht gern viele Worte,  
Du bist kein Mensch aus der Retorte.  
Ich sage Dir mit einem Satz:

Du bist zwar gar nicht vorbereitet,  
doch wer ist das denn schliesslich schon.  
Wenn man wie du durchs Leben schreitet,  
dann weiss der Herr, was das bedeutet  
und gibt Dir trotzdem Deinen Lohn.

Du hast gesungen und geschrieben,  
Du warst geduldig und auch nicht.  
Ich meine, wir sind so verblieben:  
Du wolltest glauben, hoffen, lieben,  
im Grunde reichs, mehr braucht es nicht!»

Kaplan Flury verstarb am 6. April 1986 an den Folgen eines Magen/Darmleidens, das von ihm nicht ernst genug genommen wurde.

Alfred, wir danken Dir für alles!

☆☆☆

## Kaplan Alfred Flury: Der Seelsorger

Abschiedsbrief eines «Sorgenkindes» an Alfred Flury

Lieber Alfred

Ich sitze im Schnellzug. Mir gegenüber öffnet jemand die Morgenzeitung, und plötzlich schaust Du mir aus einem Bild auf der Titelseite in die Augen. Seltsam.

Als Du mich in der Nacht vor Deinem Tode um ein Uhr anrufst und mich fragtest, was wohl geschieht, wenn Du stirbst, antwortete ich halb schlafend, halb scherzend: «Ich schreibe Deine Totenrede.» Stunden später bekam dieser Satz eine ganz andere Bedeutung.

Als Meister von Dichtung und Prosa weisst Du um die Unzulänglichkeiten der Sprache in gewissen Bereichen. Ich will also versuchen, mit begrenzten Mitteln Unbegrenztes zu benennen.

Dein Leben galt den Menschen: den jungen, den älteren, den alten, den Kindern, den erfolgreichen, den suchenden, den mittelmässigen und – den gescheiterten. Vor allem ihnen schenkest Du Deine ganze Energie, Dein Vermögen und auch Deine Gesundheit. So ein Satz ist schnell geschrieben. Das Leben, das dahinter steht, dauert länger. Es ist hart, intensiv, fordernd, verbrauchend – und schön.

Ausgerüstet mit einem Register von Talenten, um die ich Dich zu Deiner steten Belustigung immer gewaltig beneidet habe, führte es Dich durch die komplex-einfache Welt der Theologie in den Priesterstand, dann zu den rauschenden Höhen des Musik-Erfolges, der Dich schliesslich an jene Aufgabe herauführte, bei der man immer eine Minute zu spät kommt.

Du wusstest um diese Minute und um die Tatsache, dass sie den stärksten Menschen in recht kurzer Zeit verbraucht.

Wenn jemand ein Rennen läuft, das er nicht gewinnen kann, braucht er Kraft und einen ungeheuer breiten Horizont. So jemand – jemand wie Du – überwindet starre und überholte Verhaltensmuster und tut dann ganz selbstverständlich Dinge, an denen sich seine Umgebung stösst. So war Dir denn die Weste Deiner Heimatstadt auch all die Jahre hindurch zu eng, und Du botest ein leichtes Ziel für diejenigen, die von Konventionen leben. Die Welt ist noch etwas zu eng für Deine Idee und ein Christentum, das keine Nachwuchsprobleme kennt.

Du warst unkonventionell und machtest vielen Mühe, auch denen, die Dir nahestanden. Ein Mensch, der Theologe, Psychologe und Künstler ist, und der so sensibel und emotional bestimmt reagiert, ist nicht einfach im Hausgebrauch, und es bedurfte der eisernen Konstitution Deiner Mutter, um das Schiff an der Dorfstrasse immer wieder auf Kurs zu bringen.

Es kam immer wieder auf Kurs, und Du zeigtest uns eine schillernde Welt damit, die wir zwar immer vor uns sahen, aber nie wahrnahmen: kreuz und quer durch die Etagen der Gesellschaft und an den verschiedenen Gesichtern des Lebens vorbei, stets versuchend Menschen zu verbinden durch Deinen ungeheuren Willen zum Guten.

Langsam setzte sich für mich aus vielen Steinen – Stärken, Schwächen, Ideen, Taten, Hoffnungen und Ängsten – das Mosaik einer Persönlichkeit zusammen, von der Reinhold Messner sagte: «Ich begrüße das Licht in Dir.»

Mein Gegenüber im Zug hat schon lange weitergeblättert. Dein Bild ist verschwunden, doch das Licht wird bleiben, denn Du hast einmal geschrieben:

...  
was jetzt noch bleibt, das ist die Liebe,  
nach der allein man uns einst misst.

☆☆☆

## Kaplan Alfred Flury: Schriftsteller und Mensch

Liebe Trauergäste

Kaplan Flury war nicht nur ein musikalisches Talent, das singen konnte und diverse Instrumente beherrschte, malte und zeichnete, er war auch schriftstellerisch sehr aktiv. Don Alfredo war Mitglied des Schweizerischen Schriftsteller-Verbandes und des Schweizerischen PEN-Clubs. Er fehlte an keiner Generalversammlung und oft unterhielt er seine Kollegen mit geistsprühendem Witz und Gesang, mit Charme und Tiefsinnigkeit. Insbesondere aus seinen Gedichten spricht eine liebenswürdige Genialität.

Nach einem langen Diskussionsabend in meinem Hause schrieb er mir im März 1982:

Wie ich eben aus dem Schreiben lesen kann,  
das die Post mir heut' gegeben,  
hab ich nun ein neues Leben  
und es fängt durch dich jetzt an.

Für das neue Sein und Leben,  
lieber Freund, recht vielen Dank!  
Lass uns froh zum Himmel streben  
und von dieser Erde schweben,  
die im Intellekt versank.

Don Alfredo konnte über alles schreiben. Er fand stets den richtigen Vers zur richtigen Zeit, schrieb über Blumen, Berge, Menschen und Tiere.

Kaplan Flury war kein Mensch der Traurigkeit. Obschon er oft selbst unter Depressionen litt, verstand er es, die Einsamkeit rasch aus seinen Gedanken zu treiben. Zu seinem Geburtstag im April 1981 schrieb er:

Es kann der Mensch in allen Lagen  
selbst da, wo es fast nicht mehr geht  
auf seine Weise etwas sagen,  
bestimmen wollen oder fragen,  
so laut, dass man ihn gut versteht.

Mit spitzer Feder wob er auch Politik in seine Gedichte. Er tat dies nie in einer verletzenden Art, sondern stets mit viel Charme und tiefgründigem Spass. Zur Jahreswende 1983 formulierte er:

Warum ist auch in unserem Land  
in kurzer Zeit nun so viel Sand  
im kleinen Staatsgetriebe?  
Man kämpft mit altem Schweizertrutz  
für irgend einen Umweltschutz  
und denkt nicht mehr an Liebe.

Die Roten werden langsam grün.  
Derweil sie durch die Strassen ziehn,  
ertönt mit einem Male,  
wo eben noch der Betruf klang,  
als Hit und neuer Schlachtgesang  
die Internationale.

Kaplan Flury verstand es, die Mitmenschen in einer herzlichen Art zum Nachdenken zu zwingen. So enden denn viele seiner Verse mit Fragezeichen wie dieser:

Die Polen frieren, hungern, sterben,  
und ihre Uhren stehen still.  
Wir planen, konsumieren, werben  
und wollen irgend etwas erben,  
ob das der Herrgott wirklich will?

Don Alfredo hatte gelernt, Optimismus und Glück weiterzugeben. Er zeigte seinen oft verzweifelten Schützlingen, dass überall, auch im banalen Alltag, rings um jeden von uns, Freude war. Der nachfolgende, abschliessende Vers belegt seine Zartheit des Herzens und seine innere Einstellung:

Das Leben blüht da, wo wir sind,  
wenn wir zu Licht und Schatten stehn.  
Es blühen Blumen, lacht ein Kind,  
von irgendwo da weht ein Wind.  
Warum ist das so schwer zu sehn?

Lieber Alfred, ich und wir alle verlieren einen Freund mit Dir. Im Namen aller Schriftstellerkollegen vom Schweizerischen Schriftsteller-Verband und vom Schweizerischen PEN-Club danke ich Dir für Deine schriftstellerische Arbeit, für Dein Lebensbeispiel, Deinen Humor und Deine Herzengüte. Du wirst uns unvergesslich sein.

Erich von Däniken



## Kaplan Alfred Flury: Bürger und Mitmensch

Hochgeachtete Mutter Flury,  
sehr geschätzte Trauerfamilie,  
sehr geehrte Trauergemeinde.

Kaplan Flury verlegte sein Tätigkeitsfeld im Jahre 1967 in sein Vaterhaus nach Wangen. Nebst seiner künstlerischen Tätigkeit wollte er sich hier der Jugendbetreuung und ganz speziell der Sorge um die Drogengefährdeten widmen. War das Drogenproblem für viele für uns damals noch neu, so zeigten uns bald einmal die Vorgänge im nahen «Hammer» in Olten auf, wie notwendig diese Sorge war.

Zu Beginn der 70er Jahre übernahm Kaplan Flury die priesterliche Betreuung der nahen Kapelle, die zur Beobachtungsstation Bethlehem gehörte. Waren die Gottesdienste vorerst nur von Kindern und deren Betreuerinnen der Schwesterngemeinschaft des Seraphischen Liebeswerkes besucht, so fand sich im Laufe der Jahre ein immer grösserer Kreis von Kirchgängern ein. Der Kaplan war nicht wenig stolz darauf, dass sein «Chappeli» fast Sonntag für Sonntag bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Auch viele Taufen und Hochzeiten durfte er hier einsegnen. Mit der Aufhebung des Betriebs der Beobachtungsstation im Frühjahr 1984 übernahm ein Kapellenrat die Verantwortung für die Weiterführung der Gottesdienste. Im vergangenen August durfte der Sprechende am grossen Kapellenfest teilnehmen, das mit viel Liebe und Sorgfalt durchgeführt wurde. Kaplan Flurys Haus und die Kapelle waren für viele Menschen Orte, um Sorgen los zu werden. Daneben half er immer wieder in der Pfarrei aus und leitete seit einigen Jahren auch den Sonntagsgottesdienst im Alters- und Pflegeheim «Marienheim» mit viel Hingabe und Verständnis für unsere Betagten.

Der Kirchgemeinderat, der Kapellenrat und der für das Altersheim zuständige Gallusverein danken dem Verstorbenen für seinen unermüdlischen Einsatz bestens.

Kaplan Flury stellte seine reichen Talente künstlerischer Art bei verschiedenen Gelegenheiten der Dorfgemeinschaft und den Vereinen zur Verfügung, sei es, indem er seine Lieder vortrug, oder dass er mit seinen dichterischen Qualitäten aushalf, wenn etwas ins Versmass zu bringen war. Ein Höhepunkt für ihn, aber auch für viele Wangner, war die Uraufführung des von ihm verfassten und vertonten Wangnerliedes anlässlich des Dorffubiläums anno 1976. Mit dem Refrain: «Wenn z'Wange blibsch hange, de weisch wo dehei bisch» wollte er uns wohl sagen, welchen Wert er der Verwurzelung in der Heimat, in der dörflichen Umwelt, beimass. Im Anschluss an das Dorffest war Kaplan Flury der Initiant zur Gründung des Brunnerhofvereins. «Ein neuer Verein, mit neutralem und überpolitischem Charakter nimmt sich des Platzes an und will mit einem kleinen Dorfmarkt, mit Ausstellungen und andern Veranstaltungen den Ort zu einem wertvollen Treffpunkt für die Einwohner machen,» hiess es damals in der Einladung zur Gründungsversammlung. Er selbst half mit als erster Präsident, später dann als Betreuer der Kunstausstellungen, dass diese seine Idee verwirklicht werden konnte. Heute dürfen wir feststellen, dass aus der Idee eine gute Sache geworden ist.

Kaplan Flury hat unserem Dorf, seinem Wangen, eine reiche Ernte eingefahren.

Es bleibt uns noch zu danken: Dir, lieber Alfred, für Deine Freundschaft, für Deinen Einsatz für die Hilfsbedürftigen und Schwachen und für Deine Sorge für unser Dorf und seine Bewohner.

Ihnen, hochgeachtete Mutter Flury, sehr geschätzte Angehörige, entbiete ich im Namen der Bevölkerung, der verschiedensten Organisationen und der Behörde unsere aufrichtige Anteilnahme im grossen Leid.

R. Pfefferli  
Gemeindeammann

## Die Kaplan-Flury-Stiftung: Das Vermächtnis des Kaplans

Kaplan Flury hat an das Leben geglaubt, weil er es geliebt und vielen den Glauben an dieses Leben wiedergegeben hat. Es war fast makaber, dass man zwei Tage nach seinem Tode noch die Nummer der Stiftung wählen konnte und dann erklang die Stimme: «Hier spricht der Kaplan von der Kaplan-Flury-Stiftung, haben Sie bitte Geduld, ich rufe Sie zurück. Wir sind ständig, wie immer, im Einsatz und an der Arbeit». Diese Worte schienen uns wie ein Vermächtnis, als wollte er noch zu uns sagen: Macht weiter, liebe Freunde, im Sinne und Geiste dieser Stiftung.»

Unmittelbar nach dem Tode unseres Freundes und Präsidenten sind wir zusammengekommen, um zu beschliessen, dass die Stiftung im Sinne des Kaplans als sein Vermächtnis weitergeführt werden soll. Don Alfredo, wie wir ihn im Freundeskreis nennen konnten, hat eine Lücke hinterlassen, die wir kaum mehr schliessen können. Wir können auch keinen Seelsorger ersetzen, wie er es war. Wir können nur in seinem Geiste und in seinem Sinne weiter tätig sein.

Wir sind überzeugt, dass uns die vielen Freunde des Kaplans aus Kunst, Sport und Wissenschaft mit Rat und Tat zur Seite stehen werden, damit sein Werk ein wichtiger Bestandteil weltweiter Bemühungen für eine frohe und gesunde Jugend werden kann.

Konsul Dr. Werner Walser  
Präsident des Stiftungsrates  
der Kaplan-Flury-Stiftung

## Zur Jubiläumsfeier 750 Jahre Wangen bei Olten:

### Wagnerlied

Text und Musik: Kaplan Alfred Flury

1. Der Homberg luegt is Untergäu und dänkt, do bin i nid elei. E grossi Gmeind macht sich do breit. Und wenn me frogt, de wird eim gseit: Sisch Wange, lueg, das darf meh gseh, es prächtig Dorf und no viel meh. Es treit es fründlichs Sunntigsgwand und stoht im Solothurnerland.
2. I alte Sage, alter Gschicht, do gits vo Wange mänge Bricht. Vom Borngesicht seit mer allerlei, vor letschte Bärejagd im Gäu. Villicht ghörsch nomol i d'r Nacht dr Lärm vo'r Allemanneschlacht. Das ghört derzue und het si Grund: de weiss mer au, wohär me chunnt.
3. Und plötzlich schnufet schwär durchs Gäu die erschti Bahn, do wird alles neu. I mängem Hus es Redli lauft. Gli wird die letschti Geiss verchauft. Und d'Industrie zieht z'Wange i. Und d'Wagner sind sofort derbi. Dr Homberg luegt: S'isch alls no do, die neu! Zyt cha ruehig cho.

### Refrain:

Wenn z'Wange blibsch hange, de weisch wo dehei bisch und dass nit elei bisch, denn z'Wange isch's schön. Jo z'Wange isch's schön. So schön isch es z'Wange, jo z'Wange isch's schön.

---

Ende Mai 1987 erscheint im Fischer-Verlag CH-3110 Münsingen-Bern der Gedichtband «**Ich sag's in Versen**» von Kaplan Alfred Flury. Der Band ist zum Preise von Fr. 19.80 in allen Buchhandlungen erhältlich oder kann gegen Nachnahme bei

Multi Media AG, Chamerstrasse 79, 6303 Zug,  
(telefonische Bestellungen: 042 / 41 55 51) bezogen werden.

**1 Franken pro Band erhält die Kaplan-Flury-Stiftung.**

